

Wilnaer Zeitung

Preis 10 Pfg.

1 9

1 6



Der Bezugspreis für die täglich erscheinende Wilnaer Zeitung beträgt 1 Mark 50 Pfg. monatlich. Alle deutschen Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen auf die Wilnaer Zeitung zum Preise von 4 Mark 80 Pfg. für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung: Wilna, Kleine Stephan-Strasse 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfg., für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfg. Die ganze Seite 200 Mark, Bruchteile der Seite bis zu einer Viertelzeile werden entsprechend berechnet. Reklamezeile 1 Mark. Anzeigen-Aufnahme unter Vorbehalt der Zensur durch alle Annoncenbüros u. in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung.

Kriegsausgabe

Donnerstag, den 20. April 1916

No. 92

Deutscher Heeresbericht vom 19. April.

Amtlich durch W. T. B.

Grosses Hauptquartier, 19. April.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Oestlich der Maas nahmen unsere Truppen in Vervollständigung des vorgestrigen Erfolges heute Nacht den Steinbruch des Gehöfts Haudromont. Ein grosser Teil seiner Besatzung fiel in erbittertem Bajonettkampf. Ueber 100 Mann wurden gefangen genommen, mehrere Maschinengewehre erbeutet. Ein französischer Gegenangriff gegen die neuen deutschen Linien nordwestlich des Gehöfts Thiaumont scheiterte.

Kleinere feindliche Infanterieabteilungen, die sich an verschiedenen Stellen der Front unseren Gräben zu nähern versuchten, wurden durch Infanterie- und Handgranatenfeuer abgewiesen. Deutsche Patrouillen drangen auf der Combreshöhe in die feindliche Stellung vor und brachten einen Offizier, 76 Mann gefangen ein.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem nördlichen Teile der Front lebhaftere Artillerie- und Patrouillentätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues

Oberste Heeresleitung.

Ueber den neuen deutschen Erfolg bei Verdun schreibt Stockholm Dagbladet: Sicher ist, dass dieser Geländegewinn einen neuen Schritt in dem methodischen Sichvorschieben gegen die Hauptlinien der Festung von Verdun bedeutet und keineswegs für eine Ermattung spricht. Aber Verdun saugt auch die für andere Zwecke bestimmten Reserven Frankreichs auf und man kann nichts anderes glauben, als dass die heftigen Kämpfe, die den Franzosen

nur an Gefangenen 700 Offiziere und 38 000 Mann gekostet haben, auf den Plan der Alliierten, eine vernichtende Frühjahrs-offensive zu unternehmen, in hohem Grade störend eingewirkt hat.

Die französischen Berichte.

Die amtlichen Berichte vom Montag nachmittag lassen bereits den Beginn des neuen Angriffs, deren Erfolge die deutsche Heeresleitung meldet, erkennen. Es heisst dort: Auf dem linken Ufer der Maas wurden unsere Stellungen von der feindlichen Artillerie kräftig beschossen. Auf dem rechten Ufer verlief die Nacht verhältnismässig ruhig, ausgenommen in der Gegend südlich des Gehöfz von Haudromont, wo die Artillerietätigkeit ziemlich lebhaft blieb. Es kam zu keiner Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front ist ausser dem gewöhnlichen Geschützfeuer nichts zu melden.

Der amtliche Bericht vom Montag abend meldet: Am linken Maasufer lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Höhe 304 und unsere zweiten Linien. Am rechten Maasufer warfen die Deutschen nach einer Beschiessung von wachsender Heftigkeit, die des Morgens begann und sich gegen unsere Stellungen von der Maas bis Douaumont richtete, gegen 2 Uhr nachmittags einen mächtigen Angriff mit einem Bestand von wenigstens zwei Divisionen vor. Die Sturmwellen brachen sich an einer Front von ungefähr vier Kilometern an unserem Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer und wurden zurückgeworfen, mit Ausnahme eines Punktes, wo sie in einem kleinen Vorsprung unserer Linie südlich vom Walde Chauffour Fuss fassten. Bei diesem Angriff erlitt der Feind sehr bedeutende Verluste, namentlich westlich vom Pfefferhügel und an der Schlucht zwischen dem Pfefferhügel und dem Walde von Haudromont. In der Woevre Hagel von Artilleriegeschossen in den Abschnitten am Fusse der Maashöhen.

Kriegsgewinnsteuer in Oesterreich. Die Wiener Zeitung verlaubt eine kaiserliche Verordnung betreffend eine Kriegsgewinnsteuer, sowie die Massnahmen für deren Erhebung. Der neuen Steuer werden Erwerbsgesellschaften bezüglich ihres Mehrertragnisses und Einzelpersonen bezüglich ihres Mehreinkommens gegenüber der gewöhnlichen Wirtschaftsgebarung der Friedenszeit unterliegen.

Kabinettskrise in England

Drahtbericht.

London, 18. April.

Amtlich wird mitgeteilt, dass Asquith die für heute versprochene Erklärung im Unterhaus verschoben hat. Das Kabinett erwartet offenbar einen weiteren Bericht über die Möglichkeit, die von den Militärbehörden verlangten Mannschaften aufzutreiben. Es wird nicht geleugnet, dass im Kabinett Meinungsverschiedenheiten über die Dienstpflichtfrage bestehen, aber bis jetzt ist es zu keinem Rücktritt gekommen. Alle Parteien haben den aufrichtigen Wunsch, die nationale Einigkeit zu erhalten.

Gleichzeitig meldet der Rotterdamsche Courant aus London: Es herrscht vollständige Unsicherheit über die Beschlüsse, die in der Rekrutierungsfrage gefasst wurden. Der parlamentarische Mitarbeiter der Times schreibt über die Beratung des Kabinettsausschusses, die militärischen Fachleute blieben bei ihrer bisherigen Auffassung, dass die Vorschläge des Kabinettsausschusses den Armeerat nicht befriedigen würden. Der Ausschuss machte neuerdings geltend, dass sein Rekrutierungsplan ausreichend sei. Später trat das ganze Kabinett zusammen. Unionistische Mitglieder des Kabinetts hatten im Unterhause miteinander beratschlagt.

Daily News gibt eine andere Darstellung und sagt: Es war eine Beratung militärischer Fachleute mit dem Minister, die für die allgemeine Dienstpflicht sind. Das Charakteristische an der Lage sei, dass die Mehrheit im Kabinett nach wie vor gegen die allgemeine Dienstpflicht sei, dass aber die Minderheit sehr einflussreich und fest entschlossen sei. Die Lage wird allgemein als sehr heikel erklärt.

Nach den neuesten Meldungen ist in Folge der Militärdienstfrage eine Kabinettskrise ausgebrochen. Reuter meldet über die Vorgänge Folgendes:

Nach einigen Tagen der Ungewissheit ist eine Krise im Kabinett wegen der Frage des zwangsweisen Militärdienstes für verheiratete Männer ausgebrochen. Bis gestern sprachen alle Anzeichen dafür, dass die widerstreitenden Gesichtspunkte der Kabinettsmitglieder in dieser Frage noch vereinigt werden könnten. Aber die Aufschiebung der Erklärung des Premierministers, die heute im Unterhause erfolgen sollte, zeigt, dass noch eine gewisse Meinungsverschiedenheit besteht. Für den Augenblick richtet sich alle Aufmerksamkeit auf die Stellung Lloyd Georges, der sich als unbedingter Verfechter einer allgemeinen Dienstpflicht ohne Unterschied zwischen Verheirateten und Unverheirateten enthüllt hat. Er wird von einer starken Gruppe von Unionisten und Liberalen unterstützt, andererseits besteht im Kabinett eine mächtige Gruppe, welche glaubt, dass die Armee genug Männer für den jetzigen Bedarf bekommen kann auch ohne allgemeinen Dienstzwang. Das ist die Schwierigkeit der ganzen Sache.

Von einer Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Führung des Krieges ist keine Rede, da alle Parteien durchaus einig sind alles zu tun, um den Sieg zu beschleunigen. Die Verschiedenheit der Meinungen wird in keiner Weise von Parteirücksichten bestimmt. Das ganze Land ist zu den grössten Opfern bereit und wartet nur darauf, was von ihm gefordert wird. Das Kabinett verhehlt gemäss den Traditionen Englands nicht, was geschieht, und das Land ist darauf vorbereitet, jegliche Entscheidung anzunehmen. Es wird alles auf sich nehmen, da es sicher ist, dass dies das Beste für die Interessen der Nation sein wird.

Ueber den weiteren Verlauf der Krise liegen zur Zeit nur einander widersprechende Meldungen vor. So meldet das Handelsblatt aus London: Die Daily News erfährt von gut unterrichteter unionistischer



Die beiden letzten Berichte der Obersten Heeresleitung meldeten von neuen Erfolgen unserer Truppen auf dem westlichen rechten Maasufer, die nicht weniger als 1646 unverwundete Gefangene und 42 Offiziere in unsere Hände brachten. Die Kämpfe spielten sich, wie nebenstehende Karte zeigt, auf den Höhen nordwestlich und westlich Douaumont ab; die Ferme Haudromont liegt ziemlich genau nordwestlich des eroberten Forts Douaumont, die Thiaumontferme südlich, im Westen des Douaumont. Die Bedeutung des neuen Vordringens lässt sich noch nicht absehen; jedenfalls aber beweist es, dass auch auf dem rechten Maasufer die deutschen Linien langsam, aber unaufhaltsam weiter vorgeschoben werden.

Seite, dass eine Einigung in der Kabinettskrise zustande gekommen ist. Die allgemeine Dienstpflicht wird angenommen, aber erst eingeführt, wenn in Zukunft die nationalen Interessen es notwendig machen sollten. Die Stellung von Lloyd George, Kitchener und William Robertson, dem Chef des Generalstabs, die vor allem auf die Dienstpflicht drangen, und von Bonar Law, der zurücktreten wollte, wenn sich herausstelle, dass er das Vertrauen der unionistischen Parteigenossen verloren hätte, scheint durch diese Regelung wieder gefestigt zu sein.

Dagegen meldet die „Deutsche Tageszeitung“ gleichzeitig, dass der krisenhafte Zustand im Ministerium Asquith sich weiter verschärft habe, vor allem infolge des soeben eingetroffenen Berichts des englischen Generals Lake über die englische Schlappe an der Irakfront, die allgemein als die empfindlichste Niederlage betrachtet wird.

Eine Anfrage Wilsons.

Drahtbericht des W. T. B.

Washington, 19. April.

Der amerikanische Botschafter in Wien, Penfield, ist beauftragt worden, die österreichisch-ungarische Regierung zu fragen, ob der kürzliche Unterseebootsangriff auf die russische Bark Imperator ohne vorherige Warnung erfolgt sei.

Ostpreussenhilfe.

Bei der Gründung des Reichsverbands Ostpreussenhilfe wurde beschlossen, den Reichskanzler und den Generalfeldmarschall von Hindenburg um gemeinschaftliche Ueberschneidung des Ehrenpräsidiums über den Verband zu bitten. Der Reichskanzler entsprach dieser Bitte durch nachstehende an den Verbandsvorsitzenden, Oberpräsident von Batocki gerichtete Erwiderung:

Eurer Exzellenz danke ich verbindlichst für die Mitteilung über die heute vollzogene Begründung des Reichsverbandes Ostpreussenhilfe. Die damit hergestellte enge Gemeinschaft zwischen den von der Kriegsnot betroffenen Teilen Ostpreussens und der Gesamtheit der im Reiche und über seine Grenzen hinaus in edlem Wettstreit gebildeten Hilfsvereine, betrachte ich als kostbares neues Zeugnis für den uns und unsere Verbündeten zum Siege führenden Geist unbedingter gegenseitiger Opferbereitschaft. Ich rechne es mir deshalb zur hohen Ehre, das Ehrenpräsidium des Verbandes zu übernehmen und an der Durchführung der ihm gestellten grossen Aufgabe nach Kräften mitwirken zu dürfen.

gez. von Bethmann Hollweg.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat nachstehendes Telegramm an den Oberpräsidenten v. Batocki gesandt: Ew. Exzellenz sage ich meinen verbindlichsten Dank für die gütige Mitteilung vom Zusammenschluss aller Ostpreussenhilfsvereine zu einem Reichsverband Ostpreussenhilfe. Ich bin gern bereit, den Ehrenvorsitz über den Verband zu übernehmen. Möchte es der neuen, einheitlichen Organisation unter der mächtigen Förderung und gnädigen Fürsorge Sr. Majestät gelingen, neben den umfangreichen Hilfsmassnahmen des Staates auch im Wege freiwilliger Fürsorge aus allen Teilen Deutschlands an der Wiederaufrichtung der schwergeprüften Provinz mitzuwirken.

Gründonnerstag.

Wir haben mehrere Tage des Jahres, die wir durch besondere Benennungen auszeichnen. Es gibt einen weissen Sonntag, den ersten Sonntag nach Ostern, der nach den weissen Gewändern der Firmlinge so benannt worden ist. Güldner Sonntag hiess früher allgemein der Sonntag Trinitatis, der erste Sonntag nach Pfingsten. Vereinzelt trifft man noch heute die Bezeichnungen Grüner Sonntag für den Palmsonntag und grüne Woche für die Karwoche an. Diese Namen wurden früher häufiger als heute verwandt, wenn sie auch nicht allgemein gebraucht wurden. Dagegen wird noch heute der Donnerstag der Karwoche ganz allgemein und zwar sowohl in der protestantischen als auch in der katholischen Kirche der grüne Donnerstag genannt.

Die Bezeichnung grüner Donnerstag entstammt der Kirchensprache; sie ist nicht etwa auf den an diesem Tage herrschenden Brauch, grüne Kräuter zu geniessen, zurückzuführen, der Brauch hat sich vielmehr erst aus der kirchlichen Benennung entwickelt. In der altchristlichen Kirche führte dieser Tag den Namen dies viridium (Tag der Grünen oder Grünenden). Diese Grünen (virides) waren die beagnadeten Büsser, die nach der während der Fastenzeit vollbrachten öffentlichen Busse von ihren Vergehungen und Kirchenstrafen losgesprochen und wieder in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen wurden, um an der am Gründonnerstag stattfindenden Abendmahlsfeier teilnehmen zu können. Der Gründonnerstag trägt auch heute noch in manchen Gegenden den Namen Antlasstag, der früher in Deutschland viel verbreitet war. Antlass (Ablass) bedeutet den Erlass der Kirchenstrafen; die Büsser stellten sich an diesem durch die Einsetzung des Sakraments des Abendmahls

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich durch W. T. B.

Wien, 19. April.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz:

Südwestlich Tarnopol sprengten wir erfolgreich eine Mine und besetzten den westlichen Trichterrand. Sonst nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Von den noch fortdauernden Kämpfen am Col di Lana abgesehen, kam es zu keiner nennenswerten Gefechtsstätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine Veränderung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Russische Prügel.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 19. April.

In einem Bericht aus dem Felde an die Vossische Zeitung heisst es: Bei einem Gefecht geriet ein österreichischer Unteroffizier in russischer Gefangenschaft. Er wurde vor einen höheren russischen Offizier geführt, der ihn auszufragen begann, welches Regiment, welche Brigade, welche Division, wie der Regimentskommandeur, der Brigadekommandeur, der Divisionär heisse, wie stark das Regiment sei usw. Der Unteroffizier gab auf jede Frage die Antwort: Das weiss ich nicht. Darauf der russische Offizier in hellem Zorn: Du weisst nicht einmal, wie dein Regimentskommandeur heisst, bei uns weiss jeder Rekrut die Namen aller höheren Kommandeure. Sprachs und liess den österreichischen Unteroffizier auf die Bank legen und ihm 25 Hiebe mit der Nagaika aufzählen.

Nur eine Kriegführung im Geiste der Knute kann zu solchen Brutalitäten gegen Wehrlose führen.

Die Truppentransporte durch Griechenland.

Corriere della Sera meldet aus Athen: Die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei noch nicht gelöst. Man erwarte die endgültige Antwort des Pariser Kriegsrates der Alliierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unterdessen berate man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten.

Verschiedene Berliner Morgenblätter melden aus Saloniki: Die griechische Regierung hat grössere Truppenmassen zur Sicherung der Bahnlinie Patras—Athen—Larissa—Saloniki zusammengezogen. Im Golf von Larissa sollen über 80 Einheiten der englisch-französischen Kriegsflotte zusammengezogen sein.

Auf eine Anfrage im englischen Unterhause bezüglich des Verhaltens der Alliierten in Griechenland und der darauf folgenden Proteste unter hellenischer Regierung erklärte die Regierung unter Darlegung der

besonders geheiligten Tage vor den Kirchentüren ein und erhielten an ihm die erbetene Lossprechung.

Die Erwendung des lateinischen Wortes virides (grün) in der Bedeutung von sündenlos gründet sich auf die Worte des Lukas-Evangeliums (23, 31): „Denn so man das tut am grünen Holz, was wird am dürren werden?“ Eychmann sagt in seinem Vocabularium praedicantium vom Jahre 1483: „virides ein gründer, der da vn sünde ist, grün.“

Die Feier des Gründonnerstages wurde in der christlichen Kirche im Jahre 692 durch den Papst Leo II. angeordnet; der Festtag wurde zuerst als dies coenae domini (Fest des Abendmahls) bezeichnet, später trat an die Stelle dieses Ausdrucks der Name des absolutiois (Tag der Lossprechung). Demgemäss heisst der Gründonnerstag bei den Franzosen noch heute jendi saint oder jendi absolu; auch die Schweden und Dänen nennen ihn den reinen oder reinigenden Donnerstag, und für die Engländer ist er der Sheer Thursday, der lautere, klare, reine Donnerstag. In unserer Sprache aber hält man an der auf den lateinischen Namen dies viridium zurückgehenden Bezeichnung fest. Die noch überall in Deutschland verbreitete Sitte, am Gründonnerstag die ersten grünen Kräuter des Frühlings auf den Tisch zu bringen, ist sehr alt; schon in der dem 16. Jahrhundert entstammenden Dichtung Rollenhagens „Der Frostmäusekrieg“ lesen wir: „Am grünen Donnerstag im Mail Kocht eine Bäuerin ihren Brei! Von neunerlei Kräutlein, Soll wider alle Krankheit sein.“

In verschiedenen Gegenden Westfalens stellt man an diesem Tage die sog. Negenstärke, einen Trank, zu dessen Herstellung neun (negen) verschiedene Frühlingskräuter verwendet werden. Grüne Kräuter am Gründonnerstag genossen, so sagt man vielfach, erhalten nicht nur die Gesundheit, sondern bewahren auch das ganze Jahr hindurch vor Geldmangel. Auch in Berlin hält man noch immer an dem alten Brauch fest, am Gründonnerstag Grünkohl zu geniessen. In

Umstände, die solche Massnahmen notwendig gemacht hätten, dass der Entschluss, ein Hilfsexpeditionskorps für Serbien auszurüsten, auf Ansuchen Griechenlands gefasst wurde, und dass erwiesenermaßen feindliche Unterseeboote im Aegäischen Meere Operationsbasen hätten.

Ein Branntwein-Kriegs-Monopol

Die Organisation unserer Kriegswirtschaft erfasst immer weitere Gebiete. Nun legt das Reich, wie wir bereits meldeten, die Hand auch auf den Branntwein. Eine Bundesratsverordnung vom 15. April bringt die Einrichtung einer Reichsbranntweinstelle und zugleich ein Absatzmonopol für Branntwein. Dieses Monopol wird der Spirituszentrale verliehen, die bekanntlich bereits in Friedenszeiten etwa 90 Prozent der deutschen Branntweinerzeugung kontrollierte.

Die Notwendigkeit, auch den Branntwein einheitlich für das Reichsgebiet zu bewirtschaften, ergab sich aus der Tatsache, dass trotz der Verbräunung von Branntweinerzeugung der Verbrauch von Branntwein erheblich zugenommen hat. Es galt auch hier wieder, zunächst den Bedarf für Heer und Marine sicherzustellen.

Die neu geschaffene Reichsbranntweinstelle ist eine unter Aufsicht des Reichskanzlers stehende Behörde, die insbesondere bestimmt, für welche Zwecke und in welchen Mengen Branntwein verwendet werden kann, für welche anderen Zwecke die Verwendung zu beschränken oder ganz einzustellen ist usw. Der Reichsbranntweinstelle wird ein Beirat beigegeben, der aus Regierungsvertretern und aus Vertretern der hauptbeteiligten Gewerbe, also neben Vertretern der branntweinerzeugenden Industrie auch solchen der Essigfabriken, der chemischen Industrie und des Destillationsgewerbes bestehen soll. Der Beirat des über alle grundsätzlichen Fragen gehört werden, also namentlich über den Verwendungszweck, über den Umfang des Absatzes und über die bei der Festsetzung zu beobachtenden Grundsätze. Das neue Absatzmonopol beobachtet, dass sämtliche Brenner, auch die ausserhalb des Verwertungsverbandes deutscher Spiritusfabrikanten stehenden, zur Ablieferung ihrer Erzeugung an die Spirituszentrale verpflichtet werden. Der Schutz der bisherigen Aussen-seiter liegt darin, dass sie mit den angeschlossen Brennern durchaus gleich behandelt werden sollen. Ausgenommen von der Absatzpflicht ist insbesondere unverstärkter Kognak, Obstbranntwein und anderer Branntwein, der ausschliesslich aus den in § 12 des Branntweingesetzes genannten Stoffen hergestellt ist. Ausserdem unterliegen die Kleinbrennereien der Ablieferungspflicht nur insoweit, als ihre Jahreserzeugung mehr als 10 Hektoliter Alkohol beträgt. Das Monopol ergreift die Bestände an unversteuertem und an versteuertem Branntwein, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob er verarbeitet ist oder nicht. Es sind aber Mengen von versteuertem oder verzolltem Branntwein, die nicht mehr als 10 Hektoliter betragen, ausgenommen. Damit keine Stockung in der Versorgung eintritt, ist vorgesehen, dass Branntweinbestände bis zu einem bestimmten Zeitpunkt noch unvollständig vergällt werden können. Bestände von vollständig vergältem Branntwein sind wiederum von der Verordnung gänzlich ausgenommen.

Der Preis und zwar sowohl der Uebernahme- wie der Verkaufspreis wird im allgemeinen von der Spirituszentrale mit Genehmigung der Reichsbranntweinstelle festgesetzt. Die Verordnung erweitert sogar das zustehende Bestimmungsgesetz insofern, als auch

anderen Gegenden Deutschlands gibt es an diesem Tage Backwerk mit Grün, so in Bayern und Böhmen gefüllte Spinatkräuter, in Schwaben grüne Maulschellen oder Laubfrösche, das sind Nudeln, die mit grünen Kräutern gefüllt werden. In Mecklenburg, im westlichen Pommern, sowie in einem grossen Teile Schleswig-Holsteins ist Schweinskopf mit Grünkohl das regelmässige althergebrachte Gründonnerstagsessen. Alle diese Gründonnerstagsgerichte sind also durch den Klang des Wortes „grün“ im Namen dieses Tages hervorgerufen worden.

Deutsches Stadttheater. Am Sonnabend wird im Stadttheater die bekannte Operette „Polenblut“ von Nedbal zum ersten Mal in Szene gehen.

Jüdisches Theater. Heute, 20. April, um 6 Uhr abends findet im Zirkus-Theater eine Trauerfeier für den vor Jahresfrist verstorbenen jüdischen Dichter J. L. Perez statt, wobei ausser einem Gedenkwort musikalische Darbietungen, eine dramatische Vorstellung, Gesangsvorträge und Deklamationen aus den Werken des Dichters geboten werden.

Wichtiger Dokumentenfund in Wilna. Die Wilnaer weissrussische Zeitung „Homan“ berichtet: In einer Bibliothek in Wilna wurde die Handschrift einer weissrussischen Uebersetzung des Sachsenspiegels aus dem 15. Jahrhundert entdeckt. Der Sachsenspiegel, das wichtigste Rechtsdokument des deutschen Mittelalters, ist von dem Anhalter Schöffen Eyke von Repkow um das Jahr 1225, zuerst in lateinischer Sprache verfasst worden. Bis zur Einführung unserer Bürgerlichen Gesetzbuchs, im Jahre 1900, hatte der Sachsenspiegel noch in Anhalt und den sächsischen Herzogtümern geltende Rechtskraft.

Besondere Arten von Branntwein und Brennerien berücksichtigt werden können. Auch für Branntwein, der in bestimmten Zeiträumen abgesetzt wird, kann der Preis besonders bemessen werden. Für einzelne Fälle — dabei ist insbesondere an Kornbranntwein gedacht — ist ein vereinfachtes Preisfestsetzungsverfahren vorgesehen, wobei der Vorsitzende der Reichsbranntweinstelle endgültig entscheidet. Aus dem Ausland eingeführter Branntwein ist ebenfalls an die Spirituszentrale abzuliefern.

Räumung Salonikis?

Drahtbericht.

Berlin, 19. April.

Die Morgenpost meldet aus Bukarest: Aus gut informierten Vierverbandskreisen verlautet, dass die Pariser Konferenz die Notwendigkeit der Räumung von Saloniki und Valona festgestellt habe. Die französische Regierung betonte, dass sie die auf dem Balkan stehenden Truppen zur Verstärkung der Westfront benötige. Italiens Vertreter protestierte gegen die Räumung Valonas, die sehr leicht eine Revolution in Italien hervorrufen könnte, wodurch um jeden Preis ein Sonderfrieden herbeigeführt werden würde.

Italien verteidigt sich.

Drahtbericht.

Bern, 18. April.

Der Corriere della Sera weist die in der Daily Mail enthaltene Aufforderung an England und Italien, kräftiger an den militärischen Operationen zur Verteidigung des französischen Bodens teilzunehmen, zurück. Nur das italienische Oberkommando und die Regierung könnten sich solche Probleme stellen. Die Bedingungen der italienischen Heeresbedürfnisse an der italienischen Front seien die ökonomischen und finanziellen Probleme Italiens. Die Notwendigkeit, die Felder anzubauen, sowie die spärlichen Industrien für die bewaffnete Macht und die wehrlose Zivilbevölkerung arbeiten zu lassen, seien in Rechnung zu ziehen. Die italienische und französische Front hätten keine Berührung. Nur zwei Bahnlinien von nicht allzu grosser Leistungsfähigkeit stellten die Verbindung beider Länder her. Das italienische Eisenbahnnetz ermögliche nicht grosse und rasche Truppenbewegungen, daher seien entsprechende Reserven in der Nähe der Front unerlässlich. Die grösste Schwierigkeit bestehe in der Aufstellung der Berechnungen, ob wirklich noch immer verfügbare Männer vorhanden seien.

Fleischlose Tage in Russland.

Privattelegramm.

Berlin, 19. April.

Nach einer Meldung der Vossischen Zeitung fasste die russische Landes-Kulturkommission den Entschluss, das russische Ackerbauministerium zu ersuchen, zwei fleischlose Tage gesetzlich einzuführen. Landwirtschaftsminister Naumow ging über diese Forderung hinaus und verbot ab 1. April für ganz Russland Dienstag und Donnerstag das Schlachten, Montag, Mittwoch und Freitag den Verkauf von Fleisch und die Verabreichung von Fleischgerichten in den Wirtschaften.

Musikantenhumor.

Von
Poldi Schmidl.

Der B. Z. am Mittag entnehmen wir die folgenden Anekdoten:

„Ich muss Sie doch bitten, sich mehr zu beherrschen, Herr Hacklbrunner,“ ermahnte der Kapellmeister den Flötisten. „Wenn das auch ein italienisches Musikstück ist, brauchen Sie nicht noch besonders falsch zu blasen!“

Neben der Regimentsmusik steht lauschend ein Musketier.

„Warum bläst Du denn nix,“ fragt er den Musiker vor ihm.

Der Musiker, der gerade eine Generalpause hat, antwortet: „Ich habe tacet!“

Der Musketier tritt erschrocken einen Schritt zurück.

„Mensch,“ sagt er vorwurfsvoll, „denn bleib' doch zu Hause, wenn de krank bist!“

Der Kapellmeister einer österreichischen Regimentsmusik ist eifrig damit beschäftigt, aus dem kleinen Feldarchiv die Noten für die morgige Feldmesse herauszusuchen.

„Die Messe von Schubert, die hast du sicher wieder irgendwo in Montenegro liegen lassen, und ich kann jetzt g'schwind eine andere schreiben!“ sagt er zu seinem Burschen und geht in die Stube.

Nach einiger Zeit kommt der Regimentsadjutant und fragt nach dem Kapellmeister.

„Er sitzt drin,“ meldet der Bursche, „er komponiert für morgen eine Mess von Schubert!“

Türkischer Heeresbericht.

Drahtbericht.

Konstantinopel, 19. April.

Das Hauptquartier teilt mit: An der Irakfront keine erhebliche Veränderung. Eine Abteilung unserer Freiwilligen machte in den letzten Nächten überraschend glückliche Angriffe auf feindliche Stellungen in der Umgebung von Scheik Seid.

An der Kaukasusfront tragen die Kämpfe im Tschorokabschnitte und auf dem linken Flügel des Abschnittes an der Küste von Lasistan seit gestern weiter Offensivcharakter.

An der syrischen Küste wurde ein Wasserflugzeug, das ein Schiff auf der Höhe von Casa aufsteigen liess, durch Maschinengewehrfeuer und zwei unserer Flugzeuge verfolgt, die auch Bomben auf das feindliche Schiff warfen. Am 18. April feuerte ein feindlicher Monitor einige Geschosse auf die Spitze von Karatasch auf der Insel Keusten in den Gewässern von Smyrna ab, aber ohne Wirkung.

Holland und England.

Privattelegramm.

Haag, 18. April (Amtlich).

Vom Minister für Ackerbau, Industrie und Handel wurden die Direktoren der Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und des Holländischen Lloyds empfangen, die dem Minister mitteilten, dass die britische Regierung für das Bunkern in England oder in englischen Kohlenstationen verlangt, dass 30 Prozent des Schiffsraumes für Frachten nach England zur Verfügung gestellt werden. Der Minister hat den Direktoren deutlich zu verstehen gegeben, dass der niederländische Schiffsraum für die Bedürfnisse der niederländischen Regierung verfügbar bleiben müsse, und dass nicht gestattet werden kann, dass die Versorgung des eigenen Landes durch niederländische Schiffe zu kurz komme.

Friedensgerüchte im Haag? Das Berliner Tageblatt berichtet aus dem Haag: Seit gestern kursieren in Finanzkreisen Friedensgerüchte. An der Amsterdamer Börse zeigte sich sofort eine Steigerung der Valuta aller kriegführenden Mächte. Das Pfund Sterling stieg um 3, Wechsel auf Berlin um 100, auf Paris um 30, österreichische Kronen um 50, dänische um 70, schwedische um 60 Pence. Das Handelsblatt bemerkt dazu, dass über die Vorgänge, die die Entstehung dieser Gerüchte erklären können, nichts bekannt ist.

Kriegsgegner in Italien. Der Korrespondent der Vossischen Zeitung meldet aus Lugano: Im italienischen Lehrverband ist eine Krise ausgebrochen. Die Mehrheit dieser ganz Italien umfassenden Vereinigung steht noch immer auf neutralistischem Standpunkt. Nur eine Minderheit ist im Lager der Kriegshetzer. Auf dem bevorstehenden Bundeskongress sind scharfe Auseinandersetzungen zu erwarten.

Die Angst um Kut-el-Amara. Nach einer Meldung des Berliner Lokal-Anzeigers aus dem Haag steigt die englische Unruhe über die Lage in Mesopotamien. Die Befreiung der in Kut-el-Amara Eingeschlossenen ist weit entfernt. Ein Angriff auf die

Der K. u. K. Regimentstambour betritt am frühen Morgen das Mannschaftszimmer der Regimentsmusik und findet alle Musiker noch auf den Strohsäcken.

„Kruzneser, Fix Laudon, aufstehen!“ schreit er den Stubenältesten an. „Habt's Ihr denn net g'hört, dass der Hornist längst schon Tagwache geblasen hat?“

„G'hört haben wir's schon,“ entgegnete schlaftrunken der Stubenälteste. „Aber der Kerl hat so falsch blasen, dass wir glaubt haben, er macht z'erst a Generalprob!“

„Früher hat mich die längste Wagner-Oper nicht so angestrengt, wie jetzt beim Militär die kürzeste Platzmusik!“ klagte ein Militärmusiker seinen Kollegen in Zivil.

„Uns kannst Du doch nichts vormachen,“ meinten die Kollegen. „Jeder andere Musiker hat mehr zu blasen, wie Du als vierter Posaunist!“

„Ach, 's Blasen ist das wenigste,“ entgegnete der Posaunist, „aber nachher das Putzen!“

Richard Strauss in Warschau erkrankt. Einem Drahtbericht zufolge meldet das Berliner Tageblatt aus Warschau: Richard Strauss ist hier erkrankt und musste die angekündigten Konzerte aufgeben.

Schiemanns Rücktritt. Geheimrat Professor Dr. Theodor Schiemann, Direktor des Seminars für osteuropäische Geschichte und Landeskunde an der Universität Berlin tritt mit Ablauf des Sommersemesters 1916 vom Lehramt zurück. Er wurde im Jahre 1847 zu Grabin in Kurland geboren, 1883 wurde er Oberlehrer am livländischen Landesgymnasium in Vallin, bis 1887 war er Direktor des Stadtarchivs Reval. Seit 1887 ist er Dozent in Berlin. Sein besonderes Arbeitsgebiet

wohlbestimmten Stellungen müsste furchtbare Opfer kosten. New Statesman glaubt, dass Townshend nur für kurze Zeit mit Lebensmitteln versorgt sei. Auch Daily Telegraph weist auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, unter denen die Entsatztruppen zu leiden haben.

Ruhe in China? Die Berliner chinesische Gesandtschaft erhielt folgendes Telegramm aus Peking: Zwar haben sich die Provinzen Kwangsi und Kwantung nacheinander für unabhängig erklärt, doch herrscht in den übrigen Provinzen vollständige Ruhe, namentlich in den Provinzen, in denen Truppen aus dem Norden garnisonieren.

Im besetzten Gebiet.

Das Kownoer Jüdische Waisenhaus.

Die Zöglinge des Kownoer Waisenasyls, namens Rabbi Izehak Elchonon Spektor, die sich in Wilna seit Anfang des Krieges befanden, sind am 13. d. M. in Begleitung des Armeee-Rabbiners Dr. S. Levi nach Kowno zurückgekehrt. Sie wurden in den bereits für ihre Ankunft vom Inspektor J. Fischelewitsch fertig gestellten Räumen des Waisenhauses (Feuerwehrstrasse 7) eingerichtet. Die Kownoer jüdische Gemeinde bekommt also eine der wichtigsten Anstalten zurück.

Schulschluss in Bialystok.

Sonnabend, den 15. d. M., fand in der privaten mittleren Lehranstalt des Pastors W. Wilde der feierliche Akt des Schulschlusses statt, an dem ausser den Schülkindern und Lehrern, auch die Eltern und Mitglieder des Schulkomitees teilnahmen. Die Feier begann mit dem Choral „Nun danket alle Gott“; darauf richtete der Schulleiter eine Ansprache an die Kinder und Eltern, die mit einem Bericht über die fünfmonatliche Tätigkeit der Schule schloss, dann erfolgte die Verteilung der Zensuren: von den 177 Kindern konnten 135 in die höhere Klasse versetzt werden. Am 1. Mai beginnt der Unterricht im neuen Schuljahr; zu den bisherigen 7 Klassen wird eine III. Klasse (Quinta) für Knaben und eine für Mädchen eröffnet.

Beschlagnahmter Tabak.

In der Helenenstrasse Nr. 18 in Libau wurden gelegentlich einer Haussuchung 20 Pfund eingeschmuggelten Tabaks vorgefunden und von einem Beamten der hiesigen Kriminalpolizei beschlagnahmt.

Krippen und Kinderheim.

Wie die Warschauer „Gazeta Polska“ berichtet, hat der Fürsorgerat auf dem ganzen, von Deutschen besetzten Gebiet, Krippen und Kinderheime ins Leben gerufen. Im ganzen sind bereits 15 000 solcher Kinderheime vorhanden, von denen jedes 50 Kinder aufnehmen kann.

Todesurteil.

In Radom in Polen wurden, einem Bericht der „Nowa Reforma“ zufolge, drei Banditen, namens Witoszynski, Ludwig Kaczynski und Anton Wasilewski vom Gericht des Bezirkskommandos wegen Raubmordes zum Tode durch den Strang verurteilt und 24 Stunden nach Verkündung des Urteils hingerichtet.

Neue Schulen.

Nach der Bialystoker Zeitung ist die Gründung sechsklassiger Elementarschulen in Bialystok von katholischer wie von jüdischer Seite geplant.

war die russische Geschichte, insbesondere die Geschichte der russischen Ostseeprovinzen.

Der Bildhauer Bernhard Frydag gefallen. Die Vossische Zeitung meldet aus Münster: Der Schöpfer des Kriegerdenkmals in Münster, der Bildhauer Bernhard Frydag, ist am 7. April als Landsturmann gefallen. — Das Kriegerdenkmal, an der schönen alten Promenade in Münster gelegen, gehört zu den künstlerisch besten Lösungen, die es in Deutschland gibt.

Tschaikowskys Nachlass. Wie der „Nowoje Wremja“ aus Moskau geschrieben wird, ist soeben der Inhalt eines Koffers, der den Nachlass Tschaikowskys enthielt, bekannt geworden. Unter den vorgefundenen Manuskripten ist eine Schülerarbeit Tschaikowskys bemerkenswert — ein Orchesterwerk mit Chor, das eine Bearbeitung des Schillerschen „An die Freude“ darstellt. Zahlreiche Libretti wurden vorgefunden, darunter das Libretto zu „Pik Dame“. Am interessantesten ist wohl der nie zur Ausführung gelangte Entwurf zu einer Sinfonie „Das Leben“. Diese Sinfonie sollte in vier Teile zerfallen: das Erwachen des Liebesgefühls, die Liebe, die Enttäuschung und schliesslich der Tod. Die Sichtung des Nachlasses hat u. a. auch ergeben, dass der im Jahre 1878 herausgekommene Marsch „Freiwillige Flotte“, als dessen Komponist ein gewisser P. Sinopow gezeichnet hatte, Tschaikowsky zum Verfasser gehabt hat.

Robert Mayers Werke. Die Werke des Tübinger Arztes und Entdeckers des Gesetzes der Erhaltung der Kraft Robert Mayer will der Verein deutscher Ingenieure in einer Ausgabe vereinigen. Bisher liegen nur Bruchstücke seiner Abhandlungen im Buchhandel vor. Der Vereinsvorstand hat einem diesbezüglichen Antrage des Berliner Bezirksvereins zugestimmt, jedoch die Ausführung bis nach dem Kriege vertagt.

Deutsches Stadttheater in Wilna
Grosze Strasse, Ecke Deutsche Strasse. Dir.: Alfred Willian.

Donnerstag, den 20. April 1916:
Zum 3. Male. Operetten-Aufführung.
Der fidele Bauer
Operette in 3 Aufzügen von Leo Fall.
Karfreitag (den 21. April) bleibt die Bühne geschlossen.
Sonnabend, den 22. April 1916:
Neuheit! Operetten-Aufführung. Zum 1. Male!
Polenblut
Operette in 3 Aufzügen von Nedbal.

Weingrosshandlung
Sch. Axelrod & Sch. Schwarz
WILNA, Deutschestrasse 22

empfehlen zum Osterfest

| | | |
|----------------------------|--------|------|
| Alte rote Bordeaux-Weine | von M. | 3.25 |
| Alte weisse Bordeaux-Weine | " " | 3.50 |
| Portweine, Sherry, Madeira | " " | 3.50 |
| Mosel-Weine | " " | 2.25 |
| Rhein-Weine | " " | 3.— |
| Süsse Ungar-Weine | " " | 3.— |
| Herbe Ungar-Weine | " " | 3.50 |
| Milde Ungar-Weine | " " | 4.— |

Ausserdem empfehlen wir gute, alte weisse und rote Krim-Weine
.. von Mark 2.— pro Flasche .. [233
Bei grösseren Aufträgen gewähren wir Rabatt.

Für Wiederverkäufer, Kantinen und Militär-Einkäufer

offeriere:
Ansichtskarten von Warschau, Wilna, Kowno, Grodno, Schaulen usw.

Soldaten-Liebesserien

und andere Kriegspostkarten, Landschaften, Geburtstagskarten etc.

Oster- u. Pfingstpostkarten.

Briefpapiere, Kartenbriefe, Bleistifte.
Riesen-Auswahl! — Billigste Preise! [A 37
Engros-Preisliste gratis und franko.

A. Schrade, Ansichtskarten-Grosshandlung,

Fernspr. 6524. Königsberg i. Pr. 45, Lutherstr. 6. Fernspr. 6524.

Uhren-, Brillanten-, Gold- und Silberwaren-Handlung

L. Perkowski

Wilna, bei der Johannes-Kirche.

Die älteste und grösste Firma in Wilna. [206

Kino-Theater

Richard Stremer

Große Straße 74

Heute das neue Programm:

1. Die geheimnisvolle Villa im Wald, Drama in 5 Akten, in der Hauptrolle der berühmte Detektiv Mr. Robinson.
2. Leo und Leonida. (Komisch.)
3. Die Panoramen der Flüsse. (Natur.) — 4. Kriegs-Chronik. (Natur.)

Zwischentext in deutscher Sprache.

Konzert-Orchester

unter der Leitung des Konzertmeisters vom Petersburger Konservatorium H. Jadowker.
2 mal wöchentlich Programmwechsel. [32

Trockenmagermilch

Kunsthonig in all. Packungen
Bienenhonig in 1/2-Pfund-Schraubgläsern
Marmelade in all. Packungen
Fleisch-, Fisch- und Gemüse-Konserven
Dörrgemüse
Salzschneidebohnen und Rotkohl im Oxhoft
Keks, Waffeln
Kakao, Schokolade in Tafeln
Kaffee geröstet
Erdbeer-, Himbeer- und Johannisbeer-Säfte
Steinhäger, Kognak, Rum, Bols Liköre, Sekt
Moselwein, Maitrank
Zigarren, Zigaretten
Lederfett, Schuhcreme bieten an [A 134

Schmidt & Bessling

KÖNIGSBERG i. Pr.
Kolonialwaren-Grosshandlung
Kontor u. Lager: Synagogen-Strasse 12/13. Telephon 280.

Hönisch & Co.



Spezialfabrik moderner Holzbauten und Baracken

für jeglichen Gebrauchszweck, in eiswandfreier Ausführung.

Spezialität: Gefangenen-Baracken

nach ministerieller Vorschrift. Sofort lieferbar.

Telegr.-Adresse: Hönisch Niedersiedlitz
Fernspr.: Niedersiedlitz Nr. 908, 910, 911

HALPAUS
CIGARETTEN-FABRIK A.-G. BRESLAU VI



SPEZIAL-MARKEN

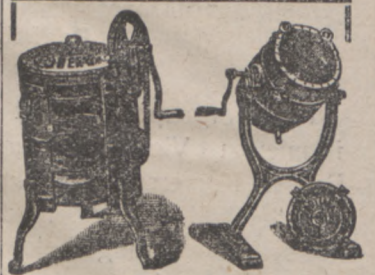
| | |
|-----------------|---------|
| Kefem | 1 1/2 3 |
| Okassa-Zaffotto | 2 3 |
| Rittmeister | 3 3 |
| Reichsadler | 4 3 |
| Kaiser-Dubec | 5 3 |

EINGEFÜHRT BEIM ZIGARETTENAMT DES OBERBEFEHLSHABER OST.
BESTELLUNGEN NEHMEN DIE KREISÄMTER ENTGEGEN.

Laboratorium
für bakteriologische Untersuchungen, wie auch Tripper u. Syphilis, Dr. Chasanowski, Wall-Str. 15.

Morcheln (russ. Smorzki)
frische und vorjährige — getrocknete, kauft gegen Kassa jedes Quantum: [A 164

M. A. Schaudinischky,
Versand-Geschäft,
Eydtkuhnen, Ostpr.



Meine [A 146

Buttermaschinen

sind seit 20 Jahren im Osten eingeführt und zu vielen tausenden Stück erfolgreich in Betrieb.

Katalog auf Wunsch.

Händlern Rabatt.

Engros-Lager.

H. Volkmann

Königsberg i. Pr.

Gesekusplatz 5b.

== Ziehung: 3. und 4. Mai. ==

Glücks-Anzeiger

Glänzende Gewinnchancen bietet die Hamb. Staatslotterie, da von 100000 Nummern 56020, also mehr als die Hälfte, sicher gezogen werden müssen. Die Summe der Gew. beträgt:

13 Millionen 731000 Mark.

Höchstgewinn evtl.: Eine Million Mark

| | |
|-------------------|-------------|
| bezw. Mark 900000 | Mark 850000 |
| " 890000 | " 840000 |
| " 880000 | " 830000 |
| " 870000 | " 820000 |
| " 860000 | " 810000 |

Amtlicher Erneuerungspreis für die zum 3. und 4. Mai bevorstehende (4.) Gewinnziehung:
M. 10,— für 1/4 Los, M. 20,— für 1/2 Los, M. 40,— für 1/1 Los.
Aufträge unter Einsendung des Betrages per Postanweisung der bevorstehenden Ziehung halber spätestens bis zum

2. Mai

erbeten an **Samuel Heckscher senr., Bankgeschäft**

Kaiser Wilhelmstr. 93. HAMBURG 1165. [A157

Geschäfts-Verlegung.

Johann Erich Sennewaldt

Inh.: Franz Fritsche

gegr. 1859 WILNA gegr. 1859

Pferdestrasse Nr. 14, (früher Polizeistrasse Nr. 14)

Eisen- und Stahlwarenhandlung

sowie

Wirtschafts-Gegenstände

und verschiedene Werkzeuge in mannigfacher Auswahl.

Paul Wilhelm

Gegr. 1880 Königsberg i. Pr. Gegr. 1880

Oele und Fette



Grosses Lager in [A 107

Ia. Kernleder-Riemen und Kamelhaar-Riemen

in sämtlichen gangbaren Dimensionen.

Holz-Riemscheiben
Maschinen- und Zylinderöle

Motoren- und Dynamoöle sowie alle Arten Spezialöle, Putzöle, Wagenfette, consist. Maschinenfette.

— Sämtliche technischen Bedarfs-Artikel. —
Telegr.-Adr.: Paul Wilhelm, Königsberggr., Fernspr. 438.

Neue Höchstpreise für Fleisch.

Mit Rücksicht auf die in letzter Zeit wesentlich gestiegenen Viehpreise hat sich der Deutsche Oberbürgermeister, um die Versorgung der Stadt Wilna mit Fleisch sicher zu stellen, veranlasst gesehen, die bisher geltenden Fleischpreise um ein geringes zu erhöhen. Die entsprechende Verordnung hat folgenden Wortlaut:

Bekanntmachung.

Höchstpreise für Fleisch.

Vom 19. April 1916 ab werden folgende Höchstpreise für Fleisch im Kleinverkauf festgesetzt:

| | für das russ. Pfund |
|--|---------------------|
| Rindfleisch | Mark 1,50—1,70 |
| „ rituell (koscher geschlachtet) | „ 1,60—1,80 |
| Fleisch ohne Knochen, schieres oder gemahlen | „ 2,— |
| Filet | „ 2,25 |
| Kalbfleisch | „ 1,20—1,40 |
| „ rituell (koscher) | „ 1,30—1,50 |
| Leber | „ 1,10 |
| Lungen | „ —,60 |
| Fett (Talg) | „ 2,40 |

Wilna, den 19. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

Kreiskasse für den Stadtkreis Wilna. Mit dem 21. April nimmt die beim Deutschen Oberbürgermeister neu eingerichtete Kreiskasse für den Stadtkreis Wilna ihren Betrieb auf. Sie ist im Erdgeschoss des Rathauses, Dominikanerstrasse 3, Eingang A, untergebracht.

Sperrung der Uferstrasse. In Abänderung einer früher ergangenen Verfügung wird folgendes bestimmt: Die Uferstrasse zwischen Wilnaer- und Boguslausstrasse und die Arsenalstrasse zwischen Brücken- und Uferstrasse werden für den Verkehr von Wagen- und Kraftwagen-Kolonnen gesperrt. Der Verkehr einzelner Fuhrwerke und Kraftwagen bleibt gestattet. Kraftwagen-Kolonnen, die Verwundete oder Kranke befördern, sind von dem Sperrverbot ebenfalls ausgenommen. Der Verkehr aller übrigen Kolonnen, die zwischen Antokol und der Innenstadt sich bewegen, hat in Zukunft über den Ostteil der Uferstrasse und die Boguslausstrasse zu erfolgen.

Ein Osterkuchen für die Warschauer Garnison. August der Starke liess einst seiner polnischen Haupt- und Residenzstadt Warschau zum Osterfeiertage einen Kuchen auftragen, wie er gewiss so leicht nicht wieder gebacken werden wird. Dieser Osterkuchen ragte nämlich, wie August der Starke unter seinen Zeitgenossen, durch seine ungewöhnliche Grösse hervor. Er war vierzehn Ellen lang, sechs Ellen breit und über eine halbe Elle dick. Man hatte 150 Scheffel Weizenmehl, 80 Schock Eier, zwei Tonnen Milch, eine Tonne Hefe und ebenso viel Butter

Der Alte auf Topper.

Roman
von

Hanns von Zobelitz.

25. Fortsetzung.

Nun endlich — der Hochsommer war gekommen mit schwebender Glut — rührte sich der Cunctator, der Daun, aus seinem Lager, zog gen Westen, nach Schlesien; ein wenig getrennt von ihm Lacy, mit einem anderen Heeresteil. Dachten, sich mit Laudon zu vereinigen. Wollten dann eine Bataille riskieren und dem König völlig den Garaus machen.

So marschierte auch Friedrich westwärts, spähte scharf nach einer Gelegenheit, einen Gegner einzeln anzufallen. Lagerte am 14. August bei Liegnitz, hob sich am Abend von dannen, um nicht in der Mausefalle im Tal überrascht zu werden, liess sein Heer in der Nacht auf der Höhe rasten. — Lag hinter Pfaffendorf am Feuer, das die Pagen schüren geholfen, in seinen Mantel gewickelt, sah in die Sterne. Der alte Zieten hielt Wacht mit seinen Husaren.

Und da kam Fortuna. Wie die Glücksbringerin so oft kommt, ganz unerwartet.

Sprengt der Husarenmajor Hundt heran: „Wo ist der König?“

Der Lentulus, der Pirch, der Zabelitz sind gleich hoch.

„Der Feind marschirt in grossen Massen heran, von Osten herauf!“

Hallo! Auf eine Attacke Dauns hat man gerechnet, doch das kann nur Laudon sein. Fassen, greifen, festhalten muss man das Glück, wo es sich beut.

Die Gäule heran! In den Sattel! Alarm! Wer lagert zunächst?

Da stehen schon die Grenadierbataillone Rathenow und Nimschewsky; auch eine schwere Batterie ist

dazu gebraucht. Um diesen Riesenkuchen zu backen, musste eigens ein Ofen gebaut werden. Der König mit seinem ganzen Hofstaat wohnte dem Schauspiel bei, als die Garnison mit diesem Kuchen gespeist wurde. Als der Kuchen zerschnitten werden sollte, erschienen auf einen Wink des Königs ein Architekt und ein Zimmermann. Letzterer war mit einem drei Ellen langen Messer versehen und nach der Anweisung des Architekten schnitt er zunächst mitten in den Kuchen ein Loch, in das er sich hineinstellte, um so die ungeheure Masse zu zerlegen. Mit so etwas und — anderem amüsierte sich der vielgeliebte Monarch.

Bekanntmachung.

Etwa am 22. April wird voraussichtlich die Gasanstalt wieder in Betrieb gesetzt werden.

Es sind zwar die Leitungen und Verschlüsse in den angeschlossenen Häusern durch Beauftragte der Gasanstalt in den letzten Wochen einer Revision unterzogen, immerhin jedoch ist es möglich, dass Undichtigkeiten vorhanden sind, durch welche Gas ausströmen kann.

Um die damit verbundenen Gefahren zu beseitigen, wird folgende Anweisung gegeben:

Gasleitungen sind durch den Haupthahn abzusperrern.

Räume, in die Gas ausströmt, dürfen nicht mit Licht betreten werden.

Türen und Fenster in solchen Räumen sind zu öffnen und die Gasanstalt — Reitbahnstrasse 5 — sofort zu benachrichtigen.

Wilna, den 19. April 1916.

Der Deutsche Oberbürgermeister.

„Nach der Heimat.“ Die Meldungen der sich in Wilna aufhaltenden Flüchtlinge zum Heimtransport sind bei den Hilfskomitees recht zahlreich eingegangen, sodass ausser den schon gemeldeten Transporten dieser Tage wieder ein grösserer abgehen wird. Er wird alle die aus der Richtung Wirballen hierher geflohenen oder gebrauchten Personen in ihre Heimat zurückbringen: insgesamt 1625, von denen ein grosser Teil nach Kowno bestimmt ist.

Evangelische Militärgottesdienste in Wilna. in der Kasimir-Kirche, an der Grossen Strasse (gegenüber dem alten Stadttheater) findet am Karfreitag, vormittags 9 1/2 Uhr, und am ersten Ostag, vormittags 9 1/2 Uhr, Gottesdienst statt. Predigt in beiden Gottesdiensten Etappen-Pfarrer Prella.

Wilnaer Allerlei. Kösemer S. C.-Abend jeden 1. und 15. im Monat im hiesigen Offizierkasino.

A. T. B.-Abend am 1. und 3. Montag jeden Monats 8 1/2 Uhr im „Jäger-Restaurant“.

S. C. Frührschoppen in Goduziski, Jakelestrasse 20, findet in diesem Monat auch am 30. April 11 1/2 Uhr statt. Im übrigen jeden ersten und dritten Sonntag im Monat.

Burschenschaft treffen sich jeden Dienstag Abend 8 1/2 Uhr im „Jäger-Restaurant“, Georgstrasse 9.

parat. Vorwärts — marsch! Der König — der König ist an der Spitze. So nah ist der Feind, dass gleich die Gewehre knattern und die Kanonen brüllen. Wollt' uns der Laudon überfallen, jetzt haben wir das Prävenire! Drauf und ran!

Er wehrt sich, er zeigt seine Pranken. Durch Nacht und Dunkel brausen seine Reiter vor. Die Krockow-Dröner, die Prinz Heinrich-Kürassiere werfen sie zurück. Er bringt sein Fussvolk in Schlachtordnung. Aber unaufhaltsam stürmen die Preussen vor. Kurze Zeit schwankt der Kampf. Laudon setzt sein zweites, sein drittes Treffen ein. Vergebens. Nicht hilft ihm heut die Zahl: zweihunderttausend gegen zehntausend Mann. Da ist das Regiment Prinz Ferdinand, da sind die Regimenter Wedell und Altbraunschweig, da ist das dritte Bataillon Garde unter dem löwenmütigen Möllendorf — die lassen sich nicht lumpen. Und da ist — Hut ab — das Regiment Anhalt-Bernburg, einst des alten Dessauers. Das hat etwas auf dem Kerbholz, hat etwas gutzumachen. Hat vor Dresden, ein paar Wochen erst ist's her, die Ungnade des Königs auf sich gezogen; Offiziere und Unteroffiziere nahm er die Huttressen, den Burschen die Bandlitzten, die Tambours durften den Grenadiermarsch nicht mehr schlagen. Sie schnaubten Wut, alle, vom Obristen bis zum letzten Mann im Gliede. Mit dem Bajonett fallen sie die österreichischen Reiter an, stürzen sich auf die Infanterie. Es hilft dir nichts, wackerer Laudon, du musst zurück. Musst zehntausend Tote, Blessierte, Gefangene lassen, und dreihundert Kanonen —

Das war ein Sommermorgen, als die Sonne aufging über dem Blachfeld! Als die Siegestrophäen gezählt wurden. Als der König, strahlenden Auges, von Truppe zu Truppe ritt! Hatte oft genug in trüben Monden geklagt: sein Fussvolk sei nicht mehr das alte, unbesiegbare; heut nahm er's zurück. Stand da, in Linie aufmarschiert, das Regiment Anhalt, das so hart geschmähte. Nahm Friedrich seinen Hut ab:

Wanderstunden in Wilna.

IX.*)

An der Wileika.

Weg: Grosse Strasse, Schloßstrasse, Königstrasse, Botanischer Garten.

Manch harmloser Tourist hat schon eines Tages mit Staunen gelesen, dass er unbewusst den Rat eines Klassikers auf seinen Reisen befolge. Denn Goethe hat eine persönliche Gewohnheit als Grundsatz der Wanderkunst formuliert: steige, um eine Stadt kennen zu lernen, am ersten Tage zunächst auf eine Höhe, um dir einen Rundblick von oben zu verschaffen.

Ein rechter Deutscher trägt Goethe im Herzen und erklettert deshalb gleich nach seiner Ankunft in Wilna den Schlossberg. Später aber, wenn er die Stadt mit allerlei klassischen und profanen Gedanken durchstreift hat, möchte er den Höhenblick auch einmal von einer andern Seite ergänzen. Er will etwa von oben her das Einzige sehen, was man beim besten Willen vom Schlossberge aus nicht betrachten kann: nämlich den Schlossberg. Um diesem Bedürfnis abzuhelfen, ergiesst sich, — wie niemand von uns in der Schule gelernt hat — der Nebenfluss Wileika in den Wiljastrom. An seinen Ufern steigen nämlich, als eine Art östlicher Stadtmauer, Sandberge in die Höhe. Man hat sie oft genug schneebedeckt über Antokol blitzen sehen. Nun, da die Ostersonne nichts Weisses mehr duldet, ist es hübsch, sich hinaufzuwagen und Umschau zu halten.

Vom Botanischen Garten beginnt der Aufstieg. Wir überschreiten ein Gelände, das der Frühling von einer Eisbahn zu einer ganz gewöhnlichen Sandfläche degradiert hat. Rings herum stehen, vorläufig noch sorgsam vernagelt, hölzerne Buden. Sie könnten in wärmeren Tagen alle zusammen eins jener russischen Sommervarietés bilden, die so zwanglos eine grosse Menschenmenge im Freien unterhalten. Für uns kommt in erster Reihe das Theaterhaus in Frage: jetzt noch eine Baustelle, aber in wenig Wochen eine Sommerbühne, aus der deutsche Musik herausklingen soll.

Hinter diesem Holzkiosk führt unser Weg zu einem Steige über die Wileika. Der kleine Fluss ist hier fast am Ende seines Weges und er scheint hastig zum Ziele, zur Mündung hinzueilen. Jenseits gehts aufwärts, an dem verlassenem Gartenhause des Adelsklubs vorbei. Der regelrechte Weg hört bald auf und auf der Höhe gibts zum Glück keinen „Aussichtspunkt“ mit Bierwirtschaft, Ansichtskarten und Naturfreunden, die immerfort: Panorama sagen. Man steht vielmehr auf einer steilen Sandklippe, die kahl und unwirtlich anzusehen, zum Fluss hinunterfällt. Aber ein erstaunlich weites Feld öffnet sich dem Blick.

Unten jagt die Wileika ihr schmutziggelbes Wasser an einer Uferpromenade vorbei durch zwei Schleusen und emsige Fischer hocken in der Geduldprobe ihres Handwerks an der Böschung. Dem Botanischen Garten entspricht drüben auf der andern Seite der Bernhardiner Garten, in dem Sportplätze freundliche Aussichten für Sommertage verheissen. Die Annen- und Bernhardinerkirchen verbergen ihre gotische Pracht,

* Siehe auch die Aufsätze in Nr. 48, 53, 60, 67, 74, 81, 84 und 88 der „Wilnaer Zeitung“.

„All eure Ehrenzeichen sollt ihr wieder haben und meinen königlichen Dank dazu!“ Trat der eisgraue Flügelmann der Leibkompagnie vor — Fauser hiess er, hatte noch unter dem Dessauer gedient: „Ich danke Eurer Majestät im Namen meiner Kameraden, dass Sie uns unser Recht wiedergeben.“ Sagte der König: „Ihr seid brave Bursche.“ Darauf der Fauser: „Wie sollten wir nicht? Wir kämpfen für die Religion, für Euch und das Vaterland.“ Die Soldaten umdrängten jubelnd Friedrichs Pferd: „Nun sind Eure Majestät doch wieder unser gnädiger König!“ Ihm aber schossen die Tränen in die Augen. Und der Page Zabelitz sah, wie er seine Prise Contenance nahm und dass ihm die Brocken auf die Uniform rollten, und dachte wieder: der Rock müsste endlich einmal in Muttters Waschtrog. Mittags, kaum dass er einen Löffel Warmes im Leibe gehabt, nahm er sein Crayon, kritzelte auf ein Blatt Papier, das er dem Eichler, dem Kabinettsrat, abgebetelt: „Viktoria! Heut haben wir's denen gezeigt, den Oesterreichern, nu kommen die Russen an die Reih'. Hab' mich brav gehalten, hat der König gesagt. Ist auch garnicht schlimm gewest, ist zu schön solch ein Sieg. Itzo sollt auch Ihr, hoff' ich, balde Ruhe haben im Lande. Ich bin der gnädigsten Frau Mutter untertänigster Sohn Kaspar.“

Das Brieflein ist erst nach langen, langen Wochen in Topper angelagt, sintemalen der Feldjäger, der es mitzunehmen versprochen, von Daunschen Panduren abgefangen wurde, denen dann wieder Zietenhusaren die Beute abjagten: Königsboten und Post.

Indessen aber sind über die arme Neumark, während der König beobachtend in Schlesien blieb, Feinde hereingebrochen, ärger denn die Wölfe, die der harte Winter gebracht. Zum zweiten Male kamen die Russen ins Land.

(Fortsetzung folgt.)

die jeden Besucher des Schlossberges verlocken muss, von dieser Seite allzu schamhaft. Aber weiter aufwärts gleißt es grün und gold von den Kuppeln der Klöster und Kirchen. Die ganze Stadt Wilna drängt sich, terrassenförmig aufsteigend, vor unsern Blick als ein Wandelbild, während wir nun langsam über den Kamm unseres Sandgebirges weiterspazieren. Nirgends kann man der Stadt tiefer ins Herz sehen als hier. In der Mulde schieben sich die Strassenzüge durcheinander, nur dem Gesetz der Willkür gehorsam. Gesetzlos ballen sich auch die Gotteshäuser zusammen, die so schwer zu unterscheiden sind, weil ihre Baukünstler ihnen zumeist kein eigenes Gesicht zu geben vermochten. Etwas Ungegliedertes, Formloses haftet Wilna wie vielen alten, wild gewachsenen und nirgends bewusst komponierten Städten an. Das gesamte Bild erscheint deshalb nicht eben eindringlich. Aber man ahnt, dass gerade dieses Krause und Bunte der Stadtarchitektur auf den Einheimischen vertraut und anheimelnd wirkt.

Inzwischen sind wir fast bis ans Ende des Flusslaufes gekommen, den wir da unten oft genug aus dem Auge verlieren. Wir sind jetzt im Bogen um den Schlossberg herumgewandert, der ja erst künstlich von unserm Sandberge Krestowaja, zu Verteidigungszwecken, durch Wasser und Graben getrennt worden ist. Seine Mauerreste und sein Turm dräuen recht trotzig und ritterlich über die Wileika hinüber, ein würdiger Schaft für die deutsche Flagge, die dort oben über Stadt und Stromtal flattert. Wir gehen den Höhenweg bis ans Ende und beherrschen nun mit dem Blick den Lauf der Wilja, wie er sich vom Schlossberge aus bietet, können aber auch flussaufwärts weit nach Antokol, geradeaus über die verwilderten Ufergrundstücke in den Stadtteil Snipischki hineinschauen. Nun geht's steil abwärts, auf eine Baumreihe zu, deren kahle Wipfel mit Nestern besät sind: ein lautes Schnabelkonzert verrät, dass hier die Krähen hausen. Ein paar Schritte weiter — die breite Antokolstrasse nimmt uns auf, unter einer Brücke schießen die bräunlichen Wellen der Wileika in die graue Flut der Wilja und mit dem Flusslauf zugleich findet der Spaziergang sein Ende.

Wann beginnt man alt zu werden?

Kein Problem hat zu allen Zeiten die Gelehrten — mögen sie sich nun Morphologen, Energetiker oder Biologen nennen — mit so wenig Erfolg beschäftigt, wie die Frage, welches Jahr man in physischer und geistiger Beziehung als den Beginn des „Alterns“ beim Menschen zu betrachten habe. Da es noch immer nicht gelungen ist, für die alltägliche Erfahrungstatsache des Alterns bestimmte wissenschaftliche Normen aufzustellen, vermögen, wie der Münchener Biologe Friedrich von Müller im neuesten Heft der „Naturwissenschaften“ ausführt, die Beobachtungen über das Altern, die sich historisch entwickeln lassen, dieser Frage immerhin näher zu kommen, als alle gelehrten Theorien.

Hippokrates erklärte das 70. Jahr für den Beginn des Alterns. Varro hingegen sah schon im 60. Jahr die Grenze, und nach ihm werden in Rom die Sechzigjährigen von allen öffentlichen Aemtern befreit. Solon bezeichnete in seinen Elegien von den Hebdomaden des Menschenlebens das 28. Jahr als dasjenige, in dem die körperliche Kraft sich am vollsten entwickle. Aristoteles berechnete, dass die Höhe des Lebens in rein körperlicher Beziehung zwischen dem 30. und 35. Lebensjahre liege, hinsichtlich der geistigen Fähigkeiten sich jedoch besonders auf das 49. Jahr konzentriere. Der amerikanische Forscher Osler behauptete nach seinen Untersuchungen, dass die Vollkraft des Lebens in körperlicher Beziehung zwischen dem 25. und 40. Jahre liege.

Zum Beweise dafür, dass auch die geistigen Fähigkeiten nach dem 40. Jahre im Abnehmen begriffen seien, zieht er die Beobachtung heran, dass alle Entdeckungen und Erfindungen von Weltbedeutung von Männern unter 40 Jahren gemacht worden seien. Doch kann man diese Behauptung mit denselben Waffen widerlegen, indem man z. B. auf Michelangelo, Goethe und Humboldt verweist. Auch auf körperlichem Gebiete, meint Friedrich von Müller, sind alle Bestrebungen, eine bestimmte Grenze für den Beginn des Alterns festzusetzen, bisher ohne greifbaren Erfolg geblieben. Eine solche Festsetzung wird auch dadurch erschwert, dass die einzelnen Organe und Funktionen zu verschiedenen Zeiten altern. Die charakteristischsten Anzeichen des Alterns sind Abnahme der Sehkraft, der Muskelkraft und des Gedächtnisses.

Aber auch hier lässt sich eine bestimmte Grenze nicht ziehen. So sollen Athleten, die über 35 Jahre alt sind, keiner besondern Kräfteleistungen mehr fähig sein, während Beobachtungen in der englischen Industrie ein Sinken der Leistung erst vom 40. oder 45. Jahre ab vermerkten. Die sogenannte Alterssichtigkeit wiederum stellt sich meist mit 50 Jahren

ein. Auf geistigem Gebiete lässt sich beobachten, dass die Fähigkeit zur Produktion eigener Ideen später einsetzt, als die Fähigkeit, sich fremde Ideen anzueignen, dafür aber auch viel später verschwindet. Am längsten bleibt, allen Beobachtungen zufolge, die Urteilskraft klar erhalten, die sich auch dann noch ungetrübt zeigt, wenn das Greisenalter vielfach sonstige geistige Einschränkungen mit sich bringt.

Für Heeresangehörige.

Kurse an der Maschinenbauschule in Dortmund.

Der Minister für Handel und Gewerbe hat verfügt, dass an der Abteilung „Höhere Maschinenbauschule“ der Vereinigten Maschinenbauschulen in Dortmund kriegsverletzten Offizieren Gelegenheit zur Aneignung des Unterrichtsstoffes der höheren Maschinenbauschulen gegeben werden soll, falls die technisches Beratungsstelle des Deutschen Hilfsbundes für kriegsverletzte Offiziere den betreffenden Herren den Besuch zufolge persönlicher Eignung anrät. Die Studiendauer wird, je nach Befähigung, vier bis fünf Semester betragen. Anmeldungen an den Hilfsbund erbeten.

Beratungsstelle für Kriegsteilnehmer.

Die Stadt Kassel hat für Kriegsteilnehmer eine Beratungsstelle eingerichtet, die mit einer Arbeitsnachweisstelle verbunden wird und an die Kriegskreditbank angeschlossen werden soll; die Stadtverordnetenversammlung beschloss, unter Vorsitz des Bürgermeisters Brunner eine gemischte Kommission für diesen Zweck einzusetzen, der die Pflicht obliegt, selbständigen wie unselbständigen Kriegsteilnehmern durch Rat und Gewährung von Krediten oder Vorschüssen bei der Schaffung ihrer Existenz behilflich zu sein. Sollte sich die Beratungsstelle erheblich vergrößern, so ist die Anstellung eines besonderen Geschäftsführers ins Auge gefasst.

Sammelpaketämter.

Zur Abkürzung der Beförderung der Privatpakete und Frachtstücke an Heeresangehörige im Felde treten vom 25. April ab Neuerungen in Kraft, wonach anstelle des bisher in den einzelnen Korpsbezirken für Truppenteile des Korpsverbandes bestehenden Militärpaketdepots in der Richtung zur Front Sammelpaketämter eingerichtet werden. Damit fallen die bisher in zahlreichen Fällen entstandenen Umwege weg.

Spiegel der Heimat.

Der Bahnhof „Zoologischer Garten“ in Berlin hat einen elektrischen Zugabfahrtsmelder der Siemens u. Halske A.-G. in Betrieb genommen, der von dem Beamten in der Stellwerksbude auf dem Bahnsteig gehandhabt wird. Der Mann hat nur auf einen Hebel zu drücken, alles andere erledigen die eigentlichen Zugabfahrtsmelder, von denen einer für jede Fahrtrichtung auf dem Bahnsteig aufgestellt, während je ein weiterer so angebracht ist, dass seine Angaben von den beiden Wartesälen aus bequem gesehen werden können. Hat der Beamte auf seinen Hebel gedrückt, so ertönt an dem schwarzen Kasten des Abfahrtsmelders ein Glockenzeichen; ein Elektromotor beginnt zu laufen und schiebt aus dem Kasten nach unten heraus ein Schild mit der Bezeichnung der Fahrtrichtung. Gleichzeitig erscheinen vor zwei Oeffnungen in der Kastenzwand weitere Schilder, auf denen alles steht, was zur Kennzeichnung des Zuges notwendig ist. Man sieht sofort, ob es sich um einen Personen- oder um einen Schnellzug handelt.

In Marburg a. L. wurde ein „Verein der blinden Akademiker Deutschlands“ gegründet, der durch Schaffung einer Bibliothek für wissenschaftliche Fachliteratur in Blindenschrift die Vorbereitung für das Hochschulstudium Blinden erfüllen will. Eine grosse Anzahl von Damen ist in der Blindenschrift ausgebildet und bereits mit der Uebersetzung wissenschaftlicher Werke beschäftigt, die den blinden Vereinsmitgliedern kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr überlassen werden sollen. Die Universitätsbibliothek Marburg hat sich bereit erklärt, die Aufbewahrung und Ausgabe der Blindenbücher zu übernehmen.

In Baden stand 1915 eine Fläche von 12975 ha für Wein im Ertrag. Der Ertrag der Weinmosternte berechnet sich in der Ortenau- und Bühlergegend auf 71 635 hl, in der Markgrätlergegend auf 56 046 hl, am Kaiserstuhl auf 42 379 hl, im Breisgau auf 40 493 hl, in der Bodenseegegend auf 21 424 hl, in der untern Rheingegend auf 21 395 hl, im Rheintal auf 13 631 hl, im Kraichgau und in der Neckargegend auf 9880 hl, an der Bergstrasse auf 7642 hl und in der Main- und Taubergegend auf 2789 hl. Von dem Gesamtertragnis von 287 314 hl wurden 229 013 hl Weisswein, 36 784

Hektoliter Rotwein und 21 717 hl gemischter Wein. Bei einem Durchschnittspreis für Weisswein von 57,1 Mark, für Rotwein von 72,9 Mark und für gemischten Wein von 60,2 Mark für das Hektoliter, beziffert sich der Gesamtwert für weisses Gewächs auf 13 066 407 Mark, für rotes auf 2 683 245 Mark und für gemischtes auf 1 308 407 Mark, das sind im ganzen 17 058 100 Mark. Der verhältnismässig höchste Mostpreis wurde in der Main- und Taubergegend erzielt. Die Güte des 1915er Gewächses kann im allgemeinen als recht gut bezeichnet werden. Der Durchschnittsertrag für das Hektar berechnet sich auf 222 hl.

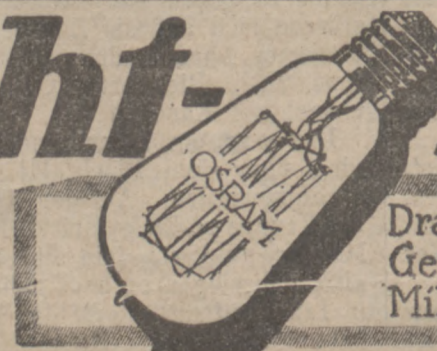
Handel und Wirtschaft.

Schriftgiesserei D. Stempel A.-G., Frankfurt a. M. Der Abschluss für 1915 ergibt nach Abschreibungen von 423 700 Mark (168 700) und nach Absetzung der Kriegsgewinnsteuerrücklage einen Reingewinn von 1 082 658 Mark (210 803), wovon der gesetzliche Reserve zur Abrundung 20 000 Mark (0), der Spezialreserve 150 000 Mark (0), dem Delkrederefond 60 000 Mark (20 000) zugewiesen werden sollen. Es sollen ferner in zu errichtende Fonds 130 000 Mark eingelegt werden. Die Aktionäre erhalten zunächst eine Dividende von 15 Prozent (i. V. 9 Prozent), und aus dem nach Abzug der satzungsmässigen und vertragsmässigen Tantieme verbleibenden Restgewinn soll ein Bonus von 10 Prozent verteilt und bei der am 9. Mai stattfindenden Generalversammlung neben weiterem Beitrag zur öffentlichen Kriegsfürsorge eine besondere Zuwendung an Vorstand und Beamte beantragt werden.

Gebrüder Böhler & Co. A.-G., Berlin. Schon lange vor Ausbruch des Krieges war bei diesem Unternehmen, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, das einen weitausgespannten internationalen Verkehr pflegte, durch schwebende Bauten Geldbedarf hervorgerufen, dem durch den Beschluss der Generalversammlung vom Mai 1913 auf Erhöhung des gegenwärtig 15 265 000 Mk. betragenden Grundkapitals um bis höchstens 4 375 000 Mk., also auf höchstens 20 Mill. Mk., Rechnung getragen werden sollte. Da damals der Mindestkurs der Emission mit 200% festgesetzt war, so hatte man durch diese Kapitalerhöhung auf einen Geldzufluss von etwa 9 Mill. Mk. gerechnet. Der Krieg hat der Gesellschaft eine ausserordentlich starke Beschäftigung gebracht, durch welche die Erweiterungstätigkeit noch gesteigert wurde. Damit ist auch die Verdienstmöglichkeit gewachsen. Durch den Kriegsausbruch hat die frühere Kapitaldisposition eine Aenderung erfahren. Man geht jetzt daran, dem Unternehmen einen ungefähr gleich hohen Betrag wie er schon vor drei Jahren geplant war, zuzuführen, indes will man angesichts der veränderten Verhältnisse den Aktionären ein wesentlich wertvolleres Bezugsrecht anbieten als es früher ins Auge gefasst war. Es sollen nämlich, entsprechend einer neulichen Information der „Frankfurter Ztg.“, nach der im II. Morgenblatt enthaltenen telegraphischen Meldung nunmehr 9 375 000 Mk. neue Aktien ausgegeben werden, die, während der Emissionskurs nach dem früheren Beschluss mindestens 200 pCt. betragen sollte, den Aktionären zu 110 pCt. angeboten werden sollen. Dieses Bezugsrecht erscheint umso günstiger, als inzwischen die Gesellschaft in der Lage ist, ihre Dividende für 1915 wesentlich hinaufzusetzen; sie gelangt mit 24 pCt. in Vorschlag, während sie in den Jahren 1914 und 1913 je 16 pCt. betragen hatte. Dabei sollen die Abschreibungen, die im vorigen Jahre 650 000 Mk. betragen, erhöht und ausserdem dem Fonds für Beamtenfürsorge ein grosserer Betrag zugeführt werden.

Amerikas harte Bedingungen für eine französische Anleihe. Aus der Meldung der „Times“ aus New York, wonach amerikanische Bankiers der französischen Regierung eine neue Anleihe gewähren wollen, hebt die „Vossische Zeitung“ folgendes von den Bedingungen hervor: Sicherung der Anleihe durch Hinterlegung von festverzinslichen Werten und Aktien neutraler (!) Länder. Betrag der Anleihe je nach der Höhe des von Frankreich zu stellenden Garantiedepots. Bereitwilligkeit der Amerikaner, 500 000 000 Dollar, möglicherweise noch mehr, herzugeben, unter der Voraussetzung, dass der Erlös der Anleihe in Amerika bleibt. Die Anleihe würde Frankreich etwa 7 Prozent (!) kosten. — Falls sich diese Meldung der „Times“ bestätigt, so müssen die Bedingungen der amerikanischen Banken als für den französischen und — englischen Kredit demütigend bezeichnet werden. Für den französischen, weil 7 Prozent Zinsen für eine durch erstklassige Werte zu garantierende Anleihe, deren Erlös zudem noch in Amerika bleiben muss, doch umgeheuer hoch sind — für den englischen Kredit, weil die Hinterlegung von Papieren neutraler Länder gefordert wird, englische Werte demnach ausgeschlossen sind. Das geschieht natürlich, um eine Verdoppelung des Risikos zu verhindern.

Ostram-Draht-Lampe



Drahtfest
Geringer Stromverbrauch
Mildes weisses Licht